

Lebenslauf Robert Huber, verlesen von der Pfarrerin Renata Huonker bei der Abdankung in der Abdankungshalle Altstetten, Eichbühl, 2. Dezember 2016

Lebenslauf Robert Huber, verfasst von der Familie

Am 11. Oktober 1933 wurde Robert Huber in Bilten, Kanton Glarus, geboren, wo seine Eltern Johann und Angelina ein Häuschen bewohnten.

Von seiner Mutter, die mit ihrem Ehemann Johann Huber schon elf Kinder hatte sowie zwei Kinder aus seiner ersten Ehe, wurde Robert zu Verwandten nach Obervaz gebracht, wo er gut aufgehoben war. Dort aber wurde er im Alter von zweieinhalb Jahren im Zug der Aktion Kinder der Landstrasse vom Kinderhilfswerk der Pro Juventute der Familie weggenommen und in ein Kinderheim verbracht.

In der Folge durchlebte der Junge während Jahren ein Martyrium. Er wurde an mindestens 16 verschiedenen Orten in Heimen und bei Bauern versorgt, ohne jemals wieder nach Hause gehen zu dürfen. Robert musste sich früh selbst durchs Leben kämpfen und erlebte dabei manch trauriges Kapitel.

Das Härteste war wohl die Strafanstalt Bellechasse in Fribourg, wo er nach einer handfesten Auseinandersetzung mit einem Bauern als 16-jähriger hinkam. Weil er die Rechnung für eine Unterkunft nicht bezahlte, wurde Robert später ein zweites Mal dort eingeliefert, auf unbestimmte Zeit.

Als Robert volljährig war, verlangte er die Befreiung von der Vormundschaft der Pro Juventute. Und er schaffte es, dass das Bündner Kantonsgericht seinen Rekurs guthiess. Diese Nachricht erhielt er, als er in der Anstalt Realta bei der Feldarbeit war, und er verliess den Ort am selben Tag und ging hinaus in die Freiheit.

Als junger Erwachsener begegnete er dann endlich zum ersten Mal seiner Mutter Angelina, die er aufsuchte. Es war ein trauriger Anlass.

Daraufhin folgten anfänglich harte Jahre, in denen sich Robert als Händler versuchte und von Klüpperli bis Seilen alles verkaufte, um sein Überleben zu sichern.

Später erging es ihm besser: Robert konnte Altmetall verkaufen von der Baustelle des Staudamms Mattmark, gleichzeitig brachte er sich grosses Wissen

und alle notwendigen Kenntnisse im Bereich des Antiquitäten-Handels bei und verkaufte und restaurierte alte Möbel, als der Markt dafür etwas hergab.

Mitte der 1950er Jahre erwarb Robert seinen ersten eigenen Wohnwagen, ging auf die Reise und lebte darin mit seiner ersten Frau Gertrud Wyss, die er im Jahr 1963 heiratete.

Am Geerenweg hinter der Europabrücke wurde im selben Jahr das erste Kind geboren, Tochter Gabriela. Ein Jahr später freute sich die junge Familie über die Geburt des zweiten Kindes, Sohn Robert, der im Wohnwagen auf dem Bözberg geboren wurde.

Später wohnte die Familie in einer Wohnung an der Hellmutstrasse im Zürcher Stadtkreis 4. Hier wurde 1966 das dritte Kind geboren, Sohn Daniel. Wenige Jahre darauf folgte der Umzug in eine grössere Wohnung in Zürich-Altstetten, wo die drei Kinder ihre Schulzeit absolvierten und als Familie viele glückliche Jahre verbrachte.

Während diesen sesshaften Jahren lebte man als Familie an allen freien Tagen und Wochenenden in Graubünden im eingestellten Wohnwagen auf dem Campingplatz Landquart, wohin es in dieser Zeit viele jenische Familien hinzog, welche dort die jenische Kultur wenigstens in dieser Form leben konnten.

Als das jüngste Kind Daniel 15 Jahre alt war, entschied sich Robert, wieder auf die Reise zu gehen. Es warteten ein anderes Leben und viele neue und unbekannte Eindrücke auf die Familie.

In dieser Zeit besuchte Robert zusammen mit David Burri, einem guten Freund, der später das Zigeunerkulturzentrum gründete, häufig Versammlungen der Radgenossenschaft der Landstrasse, die 1975 gegründet worden war.

Als die Radgenossenschaft in Turbulenzen geriet, wurde Robert zum Vorstandsmitglied gewählt. Und am 23. Februar 1985 übernahm er die Präsidentschaft. Dieses hatte er viele Jahre inne und übte es mit grossem Erfolg aus, bis er 2012 zurücktrat.

Nachdem die Ehe von Robert und Gertrud nach vielen gemeinsamen Jahren auseinander gegangen war, lernte Robert während eines Auslandsaufenthaltes in Kolumbien seine zweite Frau Gloria Maria Collazos kennen. Sie gebar ihm 1991 einen dritten Sohn, Roberto. Die Hochzeit folgte im Sommer 1993 in Venezuela.

Fortan verbrachte Robert mit seiner zweiten Familie jeweils einige Monate des Jahres in Kolumbien, wo er das landestypische Essen liebte, es genoss, in Bächen zu baden und die Landschaft zu erkunden. Die fröhliche Einstellung und

die Musik der Kolumbianer liess er gerne auf sich wirken, und er interessierte sich sehr für die Geschichte dieses Landes. Regelmässig besuchte Robert seine Schwiegermutter auf einen Schwatz, denn die spanische Sprache beherrschte er mittlerweile recht gut. Robert hinterlässt in Kolumbien gute Freunde und seine zwei Stiefsöhne Jesus und Danny, welche ihn sehr vermissen und immer im Herzen tragen werden.

Verschiedene Altersbeschwerden und die Notwendigkeit der Dialyse zwangen Robert im höheren Alter, auf das weitere Reisen zu verzichten. Zu einer Zeit war es ihm dann leider auch nicht mehr möglich, den Alltag selbständig zu bestreiten, und Robert zog ins Pflegezentrum Bombach in Zürich.

Von dort verfolgte er das Geschehen der Radgenossenschaft und der Familie stets mit grossem Interesse weiter, soweit es seine langsam schwindenden Kräfte noch zuliesse.

So verteilte er z. B. dem Pflegepersonal und den Ärzten sein Buch „Zigeunerhüptling“, das von ihm und der Radgenossenschaft berichtete und das Volk der Jenischen und Sinti darstellte. Denn er blieb bis zum Schluss stolz auf das Leben und das Werk, welches er geschaffen hatte.

Leider wurden die Altersbeschwerden in den letzten Jahren immer mehr, und auch der langjährige Diabetes hinterliess schlimme Spuren und schwer zu tragende Folgen für Robert und seine Gesundheit. Die letzten Wochen seines Lebens musste er fast Unmenschliches über sich ergehen lassen, und trotzdem liess ihn sein unglaublich starker Wille, welcher ihn sein ganzes Leben ausgezeichnet hat, noch eine ganze Weile bei uns bleiben.

Wir – seine Angehörigen – wir alle möchten diesem grossen Mann, meinem Ehemann, unserem Vater, Grossvater und Freund noch ein letztes Mal Danke sagen:

- Danke Robert für die vielen gemeinsamen und glücklichen Ehejahre
- Danke Papa, dass du uns Kindern ein lehrender und vorbildlicher Vater warst
- Danke Näni, dass du uns ein liebevoller Grossvater warst und zu jeder Zeit ein offenes Ohr für uns hattest
- Danke Robert, dass du dich viele Jahre deines Lebens für uns Jänische, Sinti und Roma so eingesetzt hast
- Danke Robert, dass du niemals Vorurteile gegenüber den Menschen gezeigt hast, egal ob fahrend oder sesshaft

Wir werden dein Andenken immer hoch halten und dich nie vergessen!